

St. Sebastian – Märtyrer, Offizier und Rebell

Von Pfeilen durchbohrt hält er Pestpfeile fern und schützt die Schützen.

Der heilige Ambrosius hat uns Sebastian vorgestellt als einen, der seine Heimat Mailand verließ, um im heidnischen Rom das Martyrium zu suchen. Die Überlieferung erzählt, daß er als Offizier der kaiserlichen Leibgarde diesem Kaiser seinen Glauben bekannt und das Martyrium dafür erlitten habe. In der Legende ist er zuerst das Ziel der kaiserlichen Bogenschützen.

Der vermeintliche Tote wird in die Cloaca Maxima geworfen. Sebastian ist aber nicht tot. Der Schwerverletzte wird geborgen, gesund gepflegt, tritt abermals vor den Kaiser und wird erschlagen. Sein Leichnam wird in die Cloaca Maxima geworfen, um ihn der Verehrung durch die Christen zu entziehen, wird aber aufgefunden und in den römischen Katakomben außerhalb der Stadt begraben. Die Kunst zeigt den Heiligen fast immer als unbekleidet an einem Baumstamm stehenden jugendlichen Mann, als künstlerisches Thema der Aktmalerei über Jahrhunderte. Nur selten sind Darstellungen, in denen ihm ein Knüppel beigelegt ist. Aus seiner Leidensgeschichte heraus ist sein Patronat für die Schützenbruderschaften logisch. Pestpatron wird er, weil das Volk Beulen vom Knüppelungstod, mit denen er auf frühen

„Auffindungsbildern“ dargestellt wird, als Pestbeulen deutet. Nunmehr ist Sebastian als einer der Nothelfer, der die von Gott als Menschengeißel „vergifteten Pestpfeile“ von seinen Schützlingen fernhält. Dadurch, daß die Leichname von Petrus und Paulus eine Zeitlang in den Sebastianskatakomben an der Via Appia bei Rom bestattet wurden, gilt er zusätzlich als Leibwächter der Apostelfürsten.

Seit dem frühen Mittelalter werden außerhalb der Stadtmauern Friedhöfe und Pesthäuser mit Sebastianskapellen häufig. In Salzburg erinnert der Sebastiansfriedhof an der Linzer Gasse mit dem Wolf-Dietrich-Mausoleum und dem Paracelsusgrab an diese alte Tradition.

Das Eintreten für die Wahrheit ohne Rücksicht auf persönliche Nachteile bis hin zum Martyrertod ist nicht nur eine private Beziehung zwischen dem Bekennenden und seinem Gott, sondern eine Tugend, die Wahrhaftigkeit und Tapferkeit vereinigend die Menschen aller Zeit fasziniert und zur Nachahmung angeregt hat. Gerade die öffentlichen Verhältnisse unserer Gegenwart lassen Sebastians Tugenden in keiner geringeren Bedeutung sehen und achten. *G. Datterl*

Antonio del Pollaiuolos „Martyrium des hl. Sebastian“ zeigt Bogen- und Stachel-schützen gleichzeitig (Bild rechts) ▶

